

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 3 (1899-1900)
Heft: 4

Artikel: Zur Wende des Jahrhunderts : Neuland
Autor: Oswald, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661163>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sur Wende des Jahrhunderts.

Neuland.

Auf schnellen Schiffen in gedrängten Scharen
Sie einer neuen Welt entgegenfahren;
Und wie die nie betret'ne aus den Fluten
Emporsteigt, überglänzt von Morgenglüten —
Vermischen der Kanonen Donnerbrüllen,
Den Jubellauten, die die Luft erfüllen,
Sich feierlich gleich feurigen Gebeten
Die Lobgesänge schwärmender Propheten.

Die singen, was vieltausendmal gesungen,
Vieltausendmal der Sehnsucht sich entrungen,
Das alte Lied von einer neuen Erde,
Drauf schuldbefreit der Mensch vollkommen werde,
Drauf Schönheit nur und Adel nur erblühe
Und schwerer Lohn erwachse leichter Mühe,
Drauf ausgelöscht so Weh und Tod als Kummer,
Und selbst der Tod süß wie zur Nacht der Schlummer . . .

Die Aberwitzigen! Als ob das Leben
Zu hemmen wär' in seinem Fluss und Streben!
Als ob mit ihren Sängen sie und Klängen
Des Schicksals eh'rne Ketten könnten sprengen!
Als ob die unverbrauchte Kraft der Scholle
Allein verbürge schon der Ernte volle
Und satte Kraft, und nicht des Himmels Segen,
Nicht Schweiz und Fleiß und was wir sän und pflegen!

Laßt allen Winden folgen die Propheten,
In jedem Winkel forschen des Planeten —
Wir wissen wohl: Verloren wär' verloren,
Wenn nicht das Paradies, das jene Toren
Vergebens suchten von den Höh'n der Gleisscher
Bis zu des Golfsstroms wonnigem Geplätzcher
Und nun auf dieses neuen Weltteils Stätten,
Längst Weise in sich selbst gefunden hätten.

Josef Oswald.

Der närrische Maler.*

Von Heinrich Hansjakob.

Schon in den Erinnerungen aus meiner Jugend- und Studienzeit habe ich eines Mannes erwähnt, den ich als Knabe fürchtete und als Student mit Ehrfurcht und Staunen betrachtete. Er stand in meiner Knabenzeit manchmal halbe Tage lang auf der „Gottlüt-Brück“ über dem Klosterbach und schaute stumm und still bald in das davoneilende Wasser bald hinüber an die waldigen Berge jenseits der Kinzig, oder ein andermal stand er ebensolang auf dem Marktplatz und ebenso stumm und still. Scheu eilten wir Buben an ihm vorüber und flüsterten uns leise zu: „Der nerrscht Moler!“

Wenn ihn bisweilen ein Kühnerer unter uns auffschreckte mit dem Ruf: „Sandhas, Sandhas!“ so wachte er auf, nickte freundlich und eilte davon.

* Der in Freiburg im Amt und Würden siehende Verfasser dieser Geschichte, Pfarrer Dr. Hansjakob, ist der hervorragendste badische Volkschriftsteller. Die schlichte, aber kraftvolle Wiedergabe des unmittelbar Erlebten und Gehörten ist sein Lieblingsgebiet. Seine Erzählungen erwecken den Eindruck von Lebensbeschreibungen. Wenn er aber in der vorliegenden Geschichte bekennit, er sei weder frei, noch Poet, so ist er zu bescheiden. Denn wenn er auch den Vorschriften seines Amtes gehorcht, so ist er doch herzstärkender, freier Gesinnung, und wenn er auch kein Künstler ist und auf die Technik und die Hilfsmittel derselben verzichtet, ja häufig etwas scheu da aufhört, wo der Dichter los anfängt, so ist er dennoch ein Dichter, der Charaktere plastisch vor uns hinzustellen vermag. Seine Erzählungen, die im Enseratenteil genannt sind und deren Begebenheiten, wie bei Fer. Gotthelf, meistens in der Heimat des Verfassers sich abspielen, verraten eine erstaunliche Welterfahrung und Menschenkenntnis. Er liebt die Menschenkinder und lächelt über ihre Gebrechen und leidet mit ihnen.